Kanzler hat ganz Deutschland hinter sich.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Hauptpunkte der Rede.

In der ganzen Rede des Kanzlers, in der Note an die Entente und in dem Schreiben an den Papst wird auf die folgenden Hauptpunkte Betonung gelegt:

Daß dem Friedensanerbieten „in voller Harmonie" mit jedem der Verbündeten Deutschlands erfolgt.

Daß nicht Schwäche, sondern Stärke, mit der Rücksicht auf Zivilisation und die Menschheit gepaart, das Friedensanerbieten veranlaßte.

Daß, sollte dieses Anerbieten in den Ländern der Entente auf taube Ohren fallen, die Verantwortung für die Schrecken, die eine weitere Verlängerung des Ringens mit sich bringen müsse, einzig und allein auf den Schultern der Feinde lasten müsse. Das Deutsche Reich, erklärte der Kanzler, „lehnt jede Verantwortung hierfür vor der Menschheit und der Geschichte ab."

Und die Schlußworte waren:

„Wir sind bereit zum Kampfe und sind bereit zum Frieden."

Die Entente gewarnt.

Wiederholt deutete der Kanzler in seiner Rede an, welche riesige militärische Streiche die Zentralmächte planen, falls ihr Anerbieten verworfen werden sollte. Nachdem er über die erfolgreiche Kampagne in Rumänien gesprochen hatte, sagte er:

„Und Hindenburg ruht nicht. Die militärischen Operationen schreiten fort."

Dann zeigte er, wie das Vaterland in militärischer Hinsicht zu Land und zu Wasser vollkommen sicher dastehe und wie das Hungergespenst, das England vor den Augen Deutschlands gemalt hatte, jetzt England selbst verfolge. Er erklärte, daß Kaiser und Nation weiter entschlossen seien, den Krieg, falls das Friedensangebot nicht angenommen wird, zu führen, bis der Feind selbst um Frieden bittet, und wies in Verbindung damit darauf hin, daß „der deutsche Reichstag durch ein Gesetz, das einen nationalen Hilfsdienst schaffte, zum Aufbau eines neuen Offensiv- und Defensiv-Bollwerkes mitten in der Höhe des Kampfes beigetragen hat."

Die Nation steht hinter der Armee.

Fortfahrend sagte der Kanzler:

„Hinter den kämpfenden Armeen steht eine Nation, die arbeitet. Die gigantische Stärke der Nation arbeitet auf ein gemeinsames Ziel hin. Nicht eine belagerte Festung, wie es sich unsere Feinde gedacht hatten, sondern ein riesiges, stark diszipliniertes Lager mit unerschöpflichen Quellen — das ist heute das Deutsche Reich, fest und treu vereint mit seinen Brüdern in Waffen, die unter den Flaggen Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Schlachten erprobt worden waren.

„Unsere Feinde schrieben uns das eine Mal die Absicht zu, die ganze Welt erobern zu wollen, das andere Mal verzweifelte Angstrufe nach Frieden. Aber wir schritten unbekümmert um diese Ausbrüche mit festem Entschluß unseren Weg vorwärts, stets bereit zur Verteidigung und bereit zum Kampfe für die Existenz unserer Nation, für ihre freie und gesicherte Zukunft und stets bereit, um diesen Preis unsere Hand zum Frieden zu reichen. Denn unsere Stärke hat unsere Ohren nicht taub für unsere Verantwortung gegenüber Gott, gegenüber unserer eigenen Nation und gegenüber der Menschheit gemacht.

Des Kaisers einziger Gedanke.

„Von uns vorher gemachte Erklärungen bezüglich unserer Friedensbereitschaft wurden von unseren Feinden bespöttelt. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. Am 1. August 1914 hatte Seine Majestät der Kaiser persönlich die schwerste Entscheidung zu treffen, die ein Deutscher je hatte treffen müssen, die Anordnung der Mobilisierung, zu der er durch die russische Mobilisierung gezwungen worden war.

„Während dieser langen und ernsten Kriegsjahre ließ sich der Kaiser nur von einem einzigen Gedanken leiten: Wie der Frieden hergestellt werden könnte, um Deutschland nach einem siegreich ausgefochtenen Kampfe sicher zu stellen.

„Niemand kann dies besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Handlungen der Regierung trage. In einem tiefen, moralischen und religiösen Pflichtgefühl gegenüber seiner Nation und darüber hinaus gegenüber der Menschheit hält unser Kaiser jetzt den Augenblick für eine offizielle Friedensaktion gekommen. Seine Majestät hat deshalb in voller Harmonie und in Gemeinschaft mit seinen hohen Verbündeten beschlossen, den feindlichen Mächten vorzuschlagen, in Friedensunterhandlungen einzutreten.

„Heute morgen übermittelte ich eine diesbezügliche Note für alle feindlichen Mächte an die Vertreter jener Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Staaten wahrnehmen, d. i. an die Vertreter von Spanien, der Ver. Staaten von Amerika und der Schweiz und ersuchte sie, jene Note weiter zu befördern.

„Das gleiche geschieht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch andere neutrale Staaten und Seine Heiligkeit, der Papst, sind von unserem Schritt informiert."

Hier verlas der Kanzler die (an anderer Stelle des Blattes publizierte) Note, welche die deutsche Regierung an die Entente-Regierung gerichtet hatte. In seiner Rede fortfahrend, sagte der Kanzler.

„Meine Herren Im August 1914 warfen unsere Feinde die Frage betreffs der überlegeneren Macht im Weltkriege auf. Heute werfen wir die Friedensfrage auf, welche eine Frage der Menschlichkeit ist.

„Wir erwarten die Antwort unserer Feinde in jener Ehrlichkeit der Gesinnung, die uns durch unsere äußere und innere Stärke und unser reines Gewissen garantiert ist.

„Wenn unsere Feinde ablehnen, wenn sie auf sich und die ganze Welt die schwere Last all dieser Schrecken, die hernach folgen werden, laden wollen: dann wird bis ins letzte und kleinste Haus jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn gegen die Feinde entbrennen, die das Menschenschlachten um ihrer Vernichtungs- und Eroberungspläne willen nicht einstellen wollen.

Verhängnisvolle Stunde.

„In einer verhängnisvollen Stunde trafen wir die verhängnisvolle Entscheidung. Sie ist mit dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder getränkt, die ihr Leben für die Sicherheit ihres Heimes hergaben. Menschlicher Geist und menschlicher Verstand können nicht bis zur äußersten und letzten Frage in diesem Kampfe der Nation dringen, der all die Schrecken des irdischen Lebens enthüllt hat, aber auch die Größe des menschlichen Mutes, der in solcher Weise sich niemals zuvor gezeigt hatte.

„Gott wird der Richter sein. Wir können mit erhobenem Kopf und ohne Furcht unseren Weg weiterschreiten.

„Wir sind bereit zum Kampfe und sind bereit zum Frieden."

Die Rede des Kanzlers wurde wiederholt durch Beifall unterbrochen. Nach seiner Rede vertagte sich der Reichstag sofort bis zur Wiedereinberufung durch den Präsidenten.

Die Note an die Entente.

Berlin, 13. Dez. Drahtlos nach Sayville. Der volle Wortlaut der Note, welche die deutsche Regierung durch die diplomatischen Vertreter von Spanien, den Ver. Staaten und der Schweiz den Entente-Regierungen überreichen ließ, ist folgender:

„Der schrecklichste Krieg in der ganzen Geschichte der Menschheit wütet seit den letzten zweieinhalb Jahren über einen großen Teil der Welt, eine Katastrophe, die Tausende von Jahren gemeinsamer Zivilisation nicht verhindern konnten und die die wertvollsten Errungenschaften der Menschheit schädigt.

„Unsere Ziele gehen nicht dahin, unsere Gegner zu zersprengen noch auch sie zu vernichten. Trotz unseres Bewußtseins von unserer militärischen und ökonomischen Stärke und unserer Bereitheit, den Krieg, der uns aufgezwungen worden war, wenn nötig, bis an bittere Ende fortzusetzen; und zu gleicher Zeit durch den Wunsch beseelt, weiteres Blutvergießen zu vermeiden und den Grausamkeiten des Krieges ein Ende zu machen, schlagen die vier verbündeten (teutonischen) Mächte vor, sofort in Friedensunterhandlungen einzutreten.

„Die Vorschläge, die sie für solche Unterhandlungen machen und die als ihren Zweck eine Garantie der Existenz, der Ehre und der freien Entwicklung ihrer Nationen haben, sind nach ihrem festen Glauben eine geeignete Basis für die Herbeiführung eines dauernden Friedens.

„Die vier verbündeten (teutonischen) Mächte waren gezwungen, zur Verteidigung der Gerechtigkeit und der Freiheit ihrer nationalen Entwicklung die Waffen zu ergreifen. Die glorreichen Taten unserer Armeen haben in keiner Weise ihren Zweck geändert. Wir behielten stets den festen Glauben, daß unsere eigenen Rechte und berechtigten Ansprüche in keiner Weise die Rechte dieser Nationen kontrollieren.

„Der geistige und materielle Fortschritt, der zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts der Stolz Europas war, ist mit Ruin bedroht. Deutschland und seine Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei, gaben Beweise ihrer unbesiegbaren Stärke in diesem Kampfe. Sie errangen gigantische Vorteile über Gegner, die an Zahl und Kriegsmaterial überlegen waren. Unsere Linien stehen trotz der immer wiederholten Versuche der Armeen der Feinde unerschüttert da.

„Der letzte Angriff auf dem Balkan wurde rapid und siegreich vereitelt. Die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, daß eine weitere Fortsetzung des Krieges den Widerstand unserer Truppen nicht brechen wird, und daß die ganze Situation mit Bezug auf unsere Truppen unsere Hoffnung auf weitere Erfolge rechtfertigt.

„Wenn trotz dieses Anerbietens von Frieden und Versöhnung das Ringen weitergehen sollte, sind die vier verbündeten (teutonischen) Mächte entschlossen, es zu einem siegreichen Ende weiterzuführen, aber sie weisen die Verantwortung hiefür vor der Menschheit und der Geschichte zurück.

„Die kaiserliche Regierung ersucht mit Hilfe der guten Dienste Euerer Exzellenz die Regierung der (hier ist der Name der neutralen Macht, an welche in jedem Falle die Note gerichtet ist, eingeschaltet), diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung (hier sind die Namen der feindlichen Länder eingeschaltet) zu bringen."

Alle Augen ruhen auf Lloyd-George.

London, 13. Dez. Wenn auch London wenig Hoffnung hat, daß der Friedensvorschlag der Zentralmächte zu irgendwelchem Resultat führen wird, und die Ansicht ziemlich allgemein herrscht, daß die Zeit nicht geeignet sei, auch nur über Friedensbedingungen zu sprechen, so besteht doch eine Unterströmung, die da fühlt, daß etwas gewonnen werden könnte, wenn die Welt definitiv mit den Absichten der Kriegführenden vertraut gemacht würde. Die Haltung der britischen Regierung zur Offerte wird morgen im Haus, der Gemeinen bekanntgegeben werden, vorausgesetzt daß es inzwischen möglich war, die Verbündeten Großbritanniens zu konsultieren, und diese Erklärung wird mit größter Spannung erwartet.

Wenn die Presse, welche die Regierung unterstützt, die offizielle Ansicht korrekt interpretiert, dann wird die Erwägung des Vorschlages Deutschlands nur wenig Zeit in Anspruch nehmen, wenn auch die gemäßigte Ansicht des Landes eine zu eilige Verwerfungen der Vorschläge nicht billigt. Man glaubt, daß das deutsche Volk, kennt es erst die Ziele der Entente, dem Frieden geneigter sein wird, und daß aus diesem, wenn schon aus keinem anderen Grunde, die Bedingungen der Entente den Zentralmächten offiziell bekanntgemacht werden sollten.

Börse in Tokio geschlossen.

Tokio, 13. Dez. Der Friedensvorschlag Deutschlands und dessen Verbündeter verursachte ein so starkes Fallen der Papiere an der Aktienbörse, daß der Markt durch die Direktoren temporär geschlossen wurde.

Begeisterung in Bulgarien.

Sofia, 12. Dez. Ueber London. Premier Radoslavoff verlas heute im Parlament die Note, worin sich die Zentralmächte bereit erklären, in Friedensunterhandlungen einzutreten. Das Haus war dicht gedrängt und anhaltender Beifall begrüßte die Ankündigung des Premiers. Nach Verlesung der Note sagte Herr Radoslavoff:

„Unsere Armeen halten ihre Stellungen und werden bis auf weitere Befehle ihre Aufgabe erfüllen."

Ohrfeige für Wilson.

Kölnische Volkszeitung bestreitet ihm das Recht eines Moralhüters.

Amsterdam, über London, 13. Dez. Die Kölnische Volks-Zeitung publiziert in Verbindung mit den Vorstellungen der Ver. Staaten betreffs der belgischen Deportierungen einen scharfen Angriff auf Präsident Wilson und schreibt darin:

„Wir bestreiten das Recht der Ver. Staaten, sich mit Bezug auf die Handlungen der Kriegführenden als Moralprediger aufzudrängen."

Machen Sie diesen Weihnachten ein altes Ehepaar oder einen Kranken glücklich mit einer oder zwei Flaschen von

Duffy's Pure Malt Whiskey

Für das bejahrte Mitglied Ihrer Familie, Großvater oder Großmutter, vielleicht auch einen Onkel oder Tante, ein Bekannter, welcher das Gewicht der Jahre fühlt oder dessen Gesundheit geschwächt ist, wären eine oder zwei Flaschen von Duffy's ein willkommenes und praktisches Geschenk.

Ihr weitreichender Blick in der Auswahl dieses zuverlässigen stärkenden Stimulanzmittels wird gewiß hoch geschätzt werden infolge des Segens einer besseren Gesundheit in der Folge.

Duffy's reiner Malz Whiskey wird seit mehreren Generationen gebraucht, hauptsächlich von alten Leuten, die eines zuverlässigen stärkenden Stimulanzmittels bedürfen, um die Natur zu unterstützen in der Verleihung neuen Lebens dem langsam verfallenden Körper.

Ein Eßlöffelvoll Duffy's in gleichen Teilen Wasser oder Milch, wie verordnet, schützt das Körpersystem gegen Krankheitskeime, hauptsächlich Grippe und Lungenentzündung, die in dieser Saison vorherrschen.

Holen Sie Duffy's von Ihrem nächsten Apotheker, Grocer oder Händler. $1.00 per Flasche. Er wird die Flasche zum Versandt in ein Karton verpacken. Wenn Sie Duffy's nicht in Ihrer Gegend bekommen können, so schreiben Sie uns. Nützliches Haushaltungs-Buch frei.

The Duffy Malt Whiskey Co., Rochester, N. Y.

ABSOLUTELY PURE & UNADULTERATED TRADE MARK

Hohe Köpfe fallen.

Joffre durch Neville, du Fournet durch Gaucher ersetzt.

Presse von dem Kabinettswechsel in Frankreich nicht entzückt.

Paris, 13. Dez. General Joseph Joffre, der militärische Abgott der französischen Nation, wurde seines Kommandos entkleidet.

Der erste Schritt in der Reorganisierung der hohen Kommission und der französischen Armee war die Ernennung des Generals Nivelle zum Oberkommandanten. General Nivelle befehligte die französischen Truppen in Verdun.

Das Kabinett hat auch Vize-Admiral du Fournet seines Oberkommandos über die englisch-französische Flotte in den griechischen Gewässern enthoben und an seine Stelle Admiral Gaucher gesetzt.

Frankreich wird einen Kriegsrat von sechs Mitgliedern haben. Er dürfte in enger Kooperation mit dem neuen englischen Kriegsrat wirken.

Premier Briand wird heute in der Deputiertenkammer die Ziele der neuen Regierung verkünden. Das Personal des Kabinetts setzt sich angeblich aus folgenden Männern zusammen:

Premier, Aristide Briand; Finanz-Minister, Alexander Ribot; Kriegs-Minister, General Lyautey; Marine-Minister, Admiral Lacaze; Arbeits-Minister, Paul Painteу; Munitions-Minister, Albert Thomas; Minister des Innern, Louis Malvey.

Die Politik der neuen Regierung wird mit jener Englands identisch sein, nämlich: Konzentrierung der Autorität; eine energischere Führung des Krieges und Ausnützung der nationalen Quellen an Mann und Material.

Die Morgenblätter begrüßen das neue Kabinett keineswegs mit Begeisterung. Sie weisen darauf hin, daß die Aenderungen nicht radikal genug sind und freuen sich blos über die Absetzung Joffre's und die Ernennung des Gen. Nivelle zu seinem Nachfolger.

Banditen in Monroe verurteilt.

Monroe, 13. Dez. Der 25 Jahre alte Joseph Farnum und der 35. Jahre alte Edward Russell, die beide aus Toledo stammen und beschuldigt waren, Gloeckner's Wirtschaft am 25. November überfallen zu haben, bekannten sich gestern hier schuldig. Richter Gilday verurteilte Farnum zu sechs bis fünfzehn Jahren und Russell zu 6½ bis 15 Jahren Staatsgefängnis in Jackson.

Angreifer gesucht.

Grand Rapids, 13. Dez. Die Polizei bemüht sich, einen anderen Mann zu fangen, der ein 16 Jahre altes Mädchen aus der Prince Straße anzugreifen versuchte, als es sich auf dem Wege zur Arbeit befand. Die Kleine war in der Anlage der Keeler Braß Company angestellt. Sie konnte sich unbeschädigt ihrem Angreifer entziehen.

Wilsons Kurs noch unentschieden.

Würde sich besten Falls als Botengänger bestätigen.

Garantie des zukünftigen Weltfriedens die erste Voraussetzung.

Alliierte scheinen Deutschlands Vorschlag nicht zu begünstigen.

Größte Vorsicht die Grundbedingung eines möglichen Erfolges.

Washington, 13. Dez. Welche Rolle die Regierung der Ver. Staaten bei Weiterbeförderung der deutschen Friedensvorschläge spielen wird, ist soweit noch nicht entschieden worden. Die folgenden drei Möglichkeiten werden jedoch amtlich angedeutet:

England und seine Verbündeten sollten das Anerbieten wenigstens in Erwägung ziehen;

Irgend eine Aenderung oder Beilegung, die Deutschland gegenwärtig im Sinne hat, sollte Rückhalt an einer Weltgarantie für Frieden erhalten;

Die Vereinigten Staaten werden sich nicht in eine Friedensbewegung hineindrängen lassen.

Regierung handelt lediglich als Bote.

Im allgemeinen herrscht hier das Gefühl vor, daß die Ver. Staaten lediglich die Rolle eines Boten für Deutschland übernehmen und seine Vorschläge weitergeben sollten. Der Präsident ist noch gänzlich unentschieden und hat nicht einmal mit den Mitgliedern seines Kabinetts über seine Ansichten verhandelt. Aber seine Anhänger sind der Ansicht, daß unser Land über die Absichten der Alliierten aufgeklärt sein sollten, ehe es Schritte unternimmt. Außerdem wird ganz offen behauptet, daß England das Anerbieten ablehnen wird, besonders wenn seine Bedingungen amtlich von einem Beamten der deutschen Botschaft angekündigt werden sollten. Unter solchen Umständen muß der Kurs Amerikas nach Ansicht seiner Beamten ein vorsichtiger sein.

Die United Preß hat heute ihre Nachrichten von vier Männern erlangt, die in engster Verbindung mit den Regierungskreisen stehen. Ihre vornehmste Nachrichtenquelle war ein Mann, der sich des unbegrenzten Vertrauens des Präsidenten Wilson erfreut. Von ihm stammt auch die Erklärung, daß alles, was auf die Haltung des Präsidenten hindeuten kann, vom Schleier des Geheimnisses umgeben ist. Der Präsident ist unentschieden und hat nicht einmal seine Kabinettsmitglieder ins Vertrauen gezogen. Die Ansichten, die Wilson hegt, können indessen nach Ansicht seiner intimsten Ratgeber wiedergegeben werden wie folgt:

Wichtigkeit darf nicht unterschätzt werden.

Zunächst betrachtet die Administration die Friedensfrage als so wichtig, daß ihr jedenfalls sorgfältige Erwägung zuteil werden sollte.

Andererseits hat sich hier das Gefühl bereits zur Ueberzeugung ausgebildet, daß die Alliierten das Anerbieten ablehnen werden. Welcher Art immer die Motive Deutschlands sein mögen, der Gedanke, den Krieg zu beenden, ist so überwältigend, als daß er ohne die eingehendste amtliche Erörterung von der Hand gewiesen werden könnte.

Die Regierung muß jedenfalls sehr vorsichtig vorgehen, ehe sie sich öffentlich auf die Seite des deutschen Anerbietens stellen darf und ehe festgestellt ist, ob etwaige Schritte auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg haben.

Inbetreff einer Weltgarantie für den Frieden sind die hiesigen Beamten der Ansicht, daß Deutschlands Bedingungen, die von einem Beamten der Botschaft dargelegt wurden, daß nur ein internationales Abkommen sie sichhaltig machen könnte. Und in diesem Augenblicke herrscht die Ansicht vor, daß es sehr zweifelhaft ist, ob eine derartige Garantie erlangt werden kann.

Gründe für das Verlangen einer Garantie.

Die Gründe für das Verlangen einer solchen Garantie sind die folgenden:

„Deutschland sollte zu dem status zurückkehren, den es in territorialer Beziehung vor dem Kriege eingenommen hatte. Es verlangt aber einen Weg nach Kleinasien. Seine Bedingungen legen Rußland Härten auf, weil ein Puffer zwischen dieser großen Nation und seiner östlichen Grenze geschaffen werden soll. Derartige Bedingungen könnten voraussichtlich nicht erlangt werden. Darum würde schon bei diesem Punkte das Verlangen nach einer Weltgarantie des Friedens entstehen.

Belgien sollte wiederhergestellt werden, aber in Verbindung mit enormen Opfern. Es würde sich um Ersatz für die Verwüstungen des Krieges handeln, es sei denn, daß Deutschland sich entschließen könnte, zu einem enormen Preis den Kongostaat als Mittel zur Vergütung zu kaufen.

Belgiens Schicksal gestaltet während des gegenwärtigen Krieges nach Ansicht der Beamten den Gedanken einer Garantie für den Weltfrieden noch wichtiger, als die mögliche Frage, daß Rußland vielleicht Deutschland überrennen könnte.

Deutschland hat augenscheinlich Pläne in Kleinasien. Aus diesem Grunde läßt es die Erledigung der Balkanfrage für die Entscheidung der Friedenskonferenz offen. Alle seine Bedingungen legen aber die Notwendigkeit einer Garantie für den Weltfrieden nahe, und es muß stark bezweifelt werden, ob eine solche Gewähr im Augenblicke zu erlangen sein wird.

Wilsons rechte Hand zur Stelle.

Col. House befindet sich heute bei dem Präsidenten und er wird ihm zweifellos bei der Erwägung seiner Friedensmaßnahmen helfen, die er als privater Abgesandter des Präsidenten in Friedensangelegenheiten zweifellos gewonnen haben muß. Er wird also darum bei den kommenden Beratungen eine große Rolle spielen. Inzwischen haben aber andere Männer, die bei dem Präsidenten auf ein günstiges Ohr Anspruch haben, den Gedanken nahegelegt, daß er auf dem deutschen Standpunkte für den Frieden entschieden für die Beilegung der Feindseligkeiten eintreten muß, wenn er nicht etwa dem deutschen Gedanken für die Beilegung der Feindseligkeiten, aber den Mitteln zur Beilegung dieser Massenschlächterei Gehör schenken will.

Dieser Gedanke ist dem Präsidenten häufig genug nahe gelegt worden. Bis zum gegenwärtigen Augenblicke hat er diesen Vorschlag nur in erwägendem Sinne aufgefaßt. Zu früher Morgenstunde waren die eigentlichen Bedingungen der deutschen Regierung für die Beendigung der Feindseligkeiten bei dieser Amtsstelle noch nicht eingetroffen.

Kommentare der Presse.

New York, 13. Dez. Die übereinstimmende Ansicht der amerikanischen Zeitungen über die deutschen Friedensvorschläge scheint dahin zu gehen, daß der Friede zwar erreicht werden kann, während andererseits viele Hindernisse der Beendigung des Krieges entgegenstehen. Im allgemeinen wird die Ansicht zum Ausdrucke gebracht, daß der deutsche Vorschlag den Alliierten keineswegs annehmbar sein kann. Finanziers wie auch Journalisten haben die Lage analysiert und sind natürlich geteilter Ansicht. Die Mehrzahl sagt, daß der Krieg dem Ende näher gebracht wurde, aber sie vermag nicht einzusehen, aus welchem Grunde gerade zu dieser Zeit der Friede den Alliierten annehmbar sein sollte.

Preßstimmen des Landes.

Auszüge aus den Stimmen der Presse lauten wie folgt:

Die „World" sagt: Es kann als sicher angenommen werden, daß die von dem Kaiserlichen Kanzler vorgeschlagenen Bedingungen für die Alliierten unannehmbar sind.

„New York Sun": „Die vollständige Wiederherstellung Belgiens ist eine Phrase, die der weiteren Definition bedarf."

„Philadelphia Ledger": „Deutschland zielt nicht so sehr auf den Frieden ab, als vielmehr auf die Versöhnung der öffentlichen Meinung."

„Philadelphia Telegraph: „Der Friede mag noch weit entfernt sein, nie aber ist er näher gewesen, seit der Zeit, da der Krieg begann."

„Courier des Etats Unis": „Kein Kompromiß mit den Banditen, die Europa in Brand gesteckt haben und, nachdem ihre garstigen Pläne fehlgeschlagen sind, jetzt einen Waffenstillstand herbeiführen möchten, um neue Anschläge vorzubereiten."

Oscar Straus' Ansicht.

Oscar Straus, der frühere Botschafter der Ver. Staaten in der Türkei, erklärte heute, der wichtigste Punkt der Friedensverhandlungen sei der, welcher Art der Frieden sein soll, der nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges aufrecht erhalten werden soll. Präsident Hibben von Princeton bezeichnet die Vorschläge als ungeeignet und läßt die Möglichkeit folgen, daß ein weiterer Krieg entstehen mag. Der Bankier Clewa ist der Ansicht, daß die Vorschläge möglicherweise den Frieden bedeuten mögen, während Clarke von der amerikanischen National-Exchange Bank der Ansicht ist, daß die Alliierten die deutschen Vorschläge nicht annehmen werden."

Pelze!

NEWTON ANNIS

Unser Feiertags-Verkauf

Kaufen Sie im Hauptquartier

Im Pelz-Gebäude

Woodward bei Clifford.

29. Jahr.

Robert F. Hartenstein

Zimmer 202 Breitmeyer-Gebäude.

Versicherungs-, Notariat- und Grundeigentums-Geschäft.

Telephon Main 2409.

Wollen gestrandetes Schiff aufgeben.

Bundestransport Sumner soll seinem Schicksal überlassen werden.

New York, 13. Dez. Die Mannschaft des Bundestransports Sumner, der an der Küste von New Jersey gestrandet ist, bereitet sich zufolge von drahtlosen Nachrichten auf die Aufgabe des Schiffes vor. Der Dampfer kämpfte während der Nacht, um sich vor dem verhängnisvollen Neigen auf eine Seite zu bewahren.

Der Küstenkutter Seneca bemühte sich vier Stunden lang, das Fahrzeug während der Flutzeit von der Klippe loszubekommen, aber der Transportdampfer blieb fest auf Grund. Jetzt sind ein Bergeschiff nebst Hilfsfahrzeugen unterwegs nach dem schiffbrüchigen Fahrzeug.

Boykott auf Eier in Pontiac.

Frauen wollen Preis auf 36 Cents herabdrücken.

Pontiac, 13. Dez. Gestern ist hier der Eier-Boykott verhängt worden. Die Mitglieder von zwei Frauen-Klubs haben sich verpflichtet, solange keine Eier zu verbrauchen, als der Preis nicht auf 35 Cents für das Dutzend gesunken ist.

Strikt frische Eier unter Garantie brachten gestern hier den Marktpreis von 50 Cents für das Dutzend.

Solderhöhung für die Marine verlangt.

Sekretär Daniels Plan würde Mehrausgabe von $3,000,000 erfordern.

Washington, 13. Dez. Eine Erhöhung des Soldes eines jeden Mitgliedes der Bundesmarine um $5.00 im Monat ist vom Sekretär Daniels beim Ausschusse des Hauses für Marineangelegenheiten empfohlen worden. Dadurch würde sich die Zahlungsliste des Departements um $3,000,000 im Jahre erhöhen.

Der Sekretär erklärt, daß die Erhöhung des Soldes der Bundesmatrosen um so mehr gerechtfertigt sei, als von den Mannschaften beständig immer schwierigere Arbeit verlangt wird.